

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

265.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 14. November 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Humane Strafrechtspflege.

Über den neuen Erlaß des bayerischen Justizministers Strafrechtspflege wird uns aus juristischen Kreisen geschrieben:

Die Strafprozeßkommission des Reichstags hat ihre Arbeiten, die einer Modernisierung und Humanisierung der Strafrechtspflege galten, beendet. Aber es dürfte noch manche Zeit vergehen, ehe das Plenum der Volksvertretung die Reform des Strafprozeßverfahrens beschlossen kann. Da hat denn die bayerische Regierung fest im Bereiche ihrer Gerichtsbarkeit für eine Verbesserung der Gesetzesvorschriften Sorge getragen, die den berechtigten Interessen der Bevölkerung mehr gerecht als die bisherige. An dem Gesetz selbst kann der bayerische Justizminister natürlich nichts ändern. Aber der neuen Dienstweisung an die Staatsanwälte, die er soeben erlassen hat, macht er diesen die Anwendung der bestehenden Vorschriften nicht nach dem Buchstaben, sondern in humanem und im guten Sinne modernen Geistes zur Pflicht.

Es ist kein Vergnügen, mit der Strafrechtspflege in Verbindung zu kommen. Aber das kann jedem ohne sein zumposieren. Denn was man sich der geringsten Strafrechtspflege angehangen werden, sei es infolge der Strafrechtsreform irgend eines Falles oder eines Mißbrauches, der einen im guten Glauben, aber tatsächlich zu einer Straftat veranlaßt, sei es infolge der Verletzung besonderer Umstände, die oft auch den Schuldigen einer Straftat „hinreichend verdaulich“ erscheinen lassen. Und da unsere Staatsanwälte — nicht allein, sondern — die Meinung ungewogen, einen Angeklagten vorübergehend als schuldig anzusehen, so ist es auch für die Schuldlosen kein Vergnügen, einem Strafverfahren teilzunehmen. Aber auch als Zeuge in einem Strafverfahren anzutreten, gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Denn der Zeuge wird von Anwälten oft auch von der Staatsanwaltschaft recht unanständig behandelt, und mitunter wird sein ganzes Privatleben, obwohl es mit dem Strafverfahren nicht das mindeste zu tun hat, der Öffentlichkeit preisgegeben.

Der bayerische Justizminister will nun nicht nur die Strafrechtspflege, sondern auch die Angeklagten von vornherein eine ungerechtfertigte unanständige Behandlung durch die Strafbehörden schenken, sondern er will auch einer allzu humanen Behandlung überführter Angeklagter, die ihre Straftat einmal von Rechts wegen begangen haben, vorbeugen. Deshalb macht er den Staatsanwälten zur Pflicht, in jeder Lage des Verfahrens auch im ungünstigen des Angeklagten fürwahrnehmenden Umständen Rücksicht zu nehmen und sie gebührend zu würdigen. Sie sollen, wenn die Verurteilung lediglich auf einen Indizienbeweis sich stützt und der Verurteilte gegen das Urteil Berufungsmittel ergreift, in der Berufungsinstanz zugunsten des Verurteilten eintreten, wenn dessen Schuld nicht außer Zweifel steht. Weiter sollen sie nicht etwa lediglich, weil der Verurteilte Rechtsmittel eingelegt hat, auch ihrerseits das Gleiche tun. Vielmehr sollen sie bei der Einlegung von Rechtsmitteln auf die Fälle Rücksicht nehmen, in denen im öffentlichen Interesse eine mildernde Bestrafung als in der Vorinstanz dringend geboten ist, also besonders bei Nothwehr- und Sittlichkeitsdelikten, Nahrungsuntersuchungen und dergleichen. Der Minister geht noch weiter: Wenn es bei der allgütigen Strafrechtspflege, die der Staatsanwalt jede Verurteilung, auch bei dem kleinsten Vergehen, unterbricht, nicht leicht noch nach langen Jahren den Ministerialrat in Schlaf führen können, so soll mit dieser Maßnahme fortan gebrochen werden: Wenn nicht trügerische Gründe dafür sprechen, und wenn es sich nicht um ein schweres Verbrechen handelt, soll der öffentliche Ankläger der Verjährung freien Lauf lassen.

Nach dankenswerter als diese Humanität gegen wirkliche Schuldige sind die Anweisungen des Ministers über die Erhebung der Anklage überhaupt, die sich so oft gegen Unschuldige richtet. Vor allem soll jede unnötige Verurteilung der Angeklagten und Zeugen vermieden werden. Ebe die Anklage erhoben wird, soll der Staatsanwalt den Fall aufs genaueste prüfen, und nur wenn er die Prüfung eine Verurteilung sicher zu erwarten sieht, soll er Anklage erheben. Also nicht mehr bloßen Verdacht hin, wie es bisher häufig ge-

Das sind durchaus dankenswerte Neuerungen, die dem bayerischen Strafrecht eine wertvolle Ergänzung erfahren, daß der bayerische Justizminister die Strafrechtspflege und Strafrechtspflege fordert. Es wäre zu wünschen, daß der bayerische Justizminister der anderen Bundesstaaten dem Beispiel des bayerischen Kollegen folgten.

pflichtigen Gewerbe alle Werbereibetriebe, sowie die Steinwerkzeilagerbetriebe; das Dekorationsgewerbe wird in die Gruppe des Baugewerbes gebracht, um den ganzen Betrieb zu treffen, ebenso das Expeditions- und Kellergewerbe zusammen ist, in die Gruppe des Fuhrwerksbetriebs.

Die deutsche Regierung hat nunmehr der republikanischen Regierung von Portugal die Aufnahme amtlicher Beziehungen formell angekündigt. Dieser Schritt bedeutet nur die Befestigung eines schon bestehenden Zustandes. Denn tatsächlich hatte die deutsche Gesandtschaft in Lissabon als eine der ersten unter den dortigen diplomatischen Vertretungen offizielle Beziehungen zur provisorischen Regierung bereits seit einiger Zeit eröffnet. Mit Rücksicht darauf, daß andere Mächte die Aufnahme solcher Beziehungen in die Form der Überreichung einer schriftlichen Note gekehrt haben, ist eine entsprechende Note auch von Deutschland der provisorischen Regierung mitgeteilt worden.

Die außerordentliche Viehzählung in Bayern von 10. Oktober ergab, daß die Zahl der Rinder um 239 896 Stück oder 3,4 Prozent, die der Schafe um 96 981 Stück oder 13,2 Prozent abgenommen hat, während die Zahl der Schweine um 179 205 Stück oder 8,7 Prozent, die der Biegen um 4787 Stück oder 1,6 Prozent zunahm.

Offiziell wird zugleich mitgeteilt, welche Maßnahmen das bayerische Staatsministerium des Innern getroffen habe, um einer Abnahme des Viehbestandes und einem Steigen der Fleischpreise entgegenzuwirken. Unter anderem habe das Ministerium bereits Schritte getan, um die Einfuhr von Schlachtochsen aus Frankreich zu ermöglichen.

Der Reichstag liegt jetzt in allen Teilen dem Bundesrat vor; auch die Heeresvorlage und der Entwurf über die elbschlesische Verfassungsfrage sind dem Bundesrat zugegangen. Die Ratberatung beginnt im Bundesrat am diesem Dienstag. Da der Rat eine Veränderung im Bundesrat erfahren wird, kann er dem Reichstag in den letzten Tagen des gegenwärtigen Monats noch zugehen. Der elbschlesische Entwurf soll im Bundesrat Anfang Dezember ohne vorherige Ausschussberatung erledigt werden.

Dem braunschweigischen Landtag ist ein Gesetzentwurf wegen Einführung der Feuerbestattung im Herzogtum zugegangen. Aus den Bestimmungen des Entwurfs sei hervorgehoben: Die Feuerbestattung darf erfolgen, wenn sie von dem Verstorbenen oder, falls er minderjährig war, von dem Elternteile, dem zur Zeit des Todes des Kindes die Sorge für dessen Verpflegung oblag, angeordnet und von der Ortspolizeibehörde des Bestattungsortes genehmigt ist. Das Recht der Anordnung der Feuerbestattung steht nur volljährigen, unbeschäftigten geschäftsfähigen Personen zu.

In der letzten Sitzung der Strafprozeßkommission, die die zweite Lesung der Strafprozeßordnung beendete, fand noch eine längere Debatte über den in erster Lesung in den Entwurf eingefügten § 471a statt, wonach gegen Mitglieder gesetzgebender Versammlungen des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten während der Sitzungsperiode der Versammlung nur mit deren vorheriger Genehmigung eine Freiheitsstrafe in Vollzug gesetzt werden darf. Die Nationalliberalen beantragten die Streichung dieses von der Regierung mit Schärfe bekämpften Paragraphen, während ein von polnischer und brennender Seite gestellter Antrag diesen Bestimmungen nur Geltung geben wollte, wenn es sich um Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten handelt. Die Abstimmung ergab die Beibehaltung des Paragraphen trotz des Widerspruchs der Regierung. Auch das Einführungsgebot wurde in der Sitzung erledigt, so daß damit die Strafprozeßkommission ihre Arbeit beendet hat.

Ein Kulturwerk ersten Ranges wird durch den Reichstag für 1911 angebahnt, nämlich die Schaffung einer funktentelegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und seinen Kolonien. Die Vorversuche haben ein günstiges Ergebnis gezeigt, die rund 5500 Kilometer weite Strecke Rauen-Kamerun erscheint funktentelegraphisch überbrückbar. Zugleich wird die Verbindung Deutsch-Südwestafrikas mit Deutschland gesichert. Die Möglichkeit, durch Errichtung einer Relaisstation die funktentelegraphische Nachrichtenvermittlung von Rauen bis nach Deutsch-Südafrika auszudehnen, ist gegeben. Eine dritte Relaisstation in der Südring könnte das dortige Schutzgebiet über Afrika in Verbindung mit Deutschland bringen. Das große Werk würde bei Wetterkatastrophen und beim Ausbruch von Unruhen von unschätzbarem Wert sein.

Der preussische Justizminister hat zur Veranlassung der höheren und mittleren Justizbeamten eine allgemeine Verfügung erlassen, welche bestimmt, daß Richter und Staatsanwälte in der Weise zu entlasten sind, daß die Gerichtsschreiber und Sekretäre ihnen bei den schriftlichen Arbeiten unter bestimmten Voraussetzungen Hilfe zu leisten haben. Von dieser Hilfeleistung soll abgesehen werden, soweit dies die Beschäftigung der Referendare zu ihrer Ausbildung erforderlich macht. Die Richter und die Staatsanwälte sind auch befugt, zu bestimmten Arbeiten die Kanzlei heranzuziehen. Besondere Bestimmungen regeln die Entlohnung der Kanzleiarbeiter für besondere Ausnahmefälle. Die Verfügung tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.

Der preussische Etat für 1911 wird, wie es heißt, Mittel anfordern für den staatlichen Ankauf von Fischereigeräten an den größeren Flüssen. Bei Fischereiregulierungen, Hochwasserbauten und Kanalbauten ist es in den letzten Jahren oft vorgekommen, daß Fischer mit Entschädigungsansprüchen an den Staat herantraten, weil sie durch die Bauten ihre Rechte und Privilegien beeinträchtigt glaubten. Es hat sich oft nur schwer feststellen lassen, ob tatsächlich eine Schädigung vorlag oder ob andere Umstände für das geringe Ausbleiben von Fischen maßgebend waren; langwierige Klagen waren die Folge. Um diesen Mißständen aus dem Wege zu gehen, will nun der Fiskus bei allen größeren Strömen, an denen Wasserbauten in Aussicht genommen sind, die Fischerprivilegien nach Möglichkeit aufkaufen.

Verwiedene Kaufmannsgerichte hatten beim Bundesrat den Antrag gestellt, der Frage der Schaffung eines Reichs-Kaufmannsgerichtes näherzutreten, damit die Berufungen gegen Urteile der Kaufmannsgerichte nicht mehr von den Landesgerichten bearbeitet werden dürften. Ein Reichs-Kaufmannsgericht würde nach Ansicht der Antragsteller diese Aufgabe besser erfüllen. Regierungseitig ist indes nicht beabsichtigt, auf dem Wege der Sondergerichtsbarkeit weiter zu gehen. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte sollen als Ausnahmen bestehen bleiben, weitere Rechte aber nicht erhalten. Bei Schaffung eines Reichs-Kaufmannsgerichtes entliehe auch die Gefahr, daß sich in wichtigen Rechtsfragen zwischen Sondergericht und ordentlichem Gericht eine abweichende Praxis bilde. Das Landesgericht als Berufungsinstanz müsse, so meint man in Regierungskreisen, deshalb bestehen bleiben.

Großbritannien.

Die Frage der Oberhaus-Reform ist durch das Scheitern der Petitionierung wieder völlig in den Vordergrund der englischen Politik gerückt. Kriegsminister Balfour hielt in Warrington eine Rede, in der er erklärte, die liberale Partei könne dem Urteil der Nation nur einen Vorschlag unterbreiten, nämlich die Forderung, daß der Wille des Unterhauses das Übergewicht haben solle. Diese Frage könne der Nation nur vorgelegt werden, indem man sie vor die allgemeinen Wahlen stelle, was schnell geschehen müsse. Weiter führte Balfour aus, daß die Beziehungen Englands zu Deutschland selten besser gewesen seien als augenblicklich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Nov. Die deutschen Unterhändler an den deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 15. d. M. in Stockholm beginnen, haben sich dorthin begeben.

Breslau, 12. Nov. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen gewannen die Sozialdemokraten in der 3. Abteilung sechs Mandate.

Paris, 12. Nov. Der Kolonialminister hat, trotzdem er die Gerüchte über eine schwere Niederlage der französischen Gruppen in Zentralafrika für unbegründet hält, doch die Gouverneure der in Betracht kommenden Kolonien aufgefordert, über den Ursprung dieser Gerüchte zu berichten.

Petersburg, 12. Nov. Die Reichsduma hat den früheren Präsidenten Gutschkow, der im Sommer sein Amt niedergelegt hatte, wiedergewählt. Vizepräsidenten wurden Fürst Wolonski (Rechte) und Professor Kapustin (Links).

London, 12. November. Die Verhandlung gegen den preussischen Leutnant Selin wird in der nächsten Woche vor dem Schwurgericht in Hampshire stattfinden.

Konstantinopel, 12. Nov. Das Trade betreffend die Sanctionierung des Anleihevertrages ist heute erlassen worden.

Tanger, 12. Nov. Sultan Mulay Hafid will die marokkanische Armee vollständig umgestalten. Insbesondere solle dem Aufzug ein Ende gemacht werden, daß sich die Kads Sold für durchaus kriegsunfähige Leute, Greise und selbst Kinder bezahlen lassen. In Zukunft sollen nur durchwegs kriegsfähige Männer für vierjährigen Dienst angeworben werden.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser trat, von Baden-Baden kommend, in Donaueschingen ein.

Generaloberst von der Goltz wurde in Konstantinopel vom Sultan und vom Thronfolger in Audienz empfangen. Er kehrt Mitte nächster Woche nach Deutschland zurück.

Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat den Professor der Philosophie von Wilamowitz-Moellendorf-Berlin zum wirklichen auswärtigen Mitgliede gewählt.

Deer und Marine.

Unterseeboote mit funktentelegraphischen Apparaten. Wie aus Cherbourg gemeldet wird, werden im Auftrag des Marineministeriums zwei französische Unterseeboote zu Versuchszwecken mit funktentelegraphischen Apparaten ausgerüstet.

Aden.

Bilder von der Weltreise des Deutschen Kronprinzen. — Aden, 13. Nov. Die Ankunft des Dampfers „Prinz Ludwig“ mit dem Deutschen Kronprinzenpaar an Bord wird hier schon für morgen erwartet, da infolge geänderter Dispositionen Colombo bereits am 19., nicht wie anfangs bestimmt, am 20. November, angefahren werden soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der von der Reichsversicherungskommission vorgenommenen Abstimmung über den § 560 (Liste der versicherungspflichtigen Gewerbe), wurde die Versicherungspflicht der Apotheken- und Bühnenbetriebe abgelehnt, jedoch nur mit einer Mehrheit von einer Stimme. Die Abstimmung wurde in den Kreis der versicherungspflichtigen Gewerbe aufgenommen.

Aden an der Südwestküste Arabiens ist so kleinlich das Trostloseste, was der Mensch erleben kann. Das Schiff ankert in einer braunen Lase, ein paar Röhre mit brauner Gasse kommen träge und schlafmüdig heran, um die Passagiere an Land zu setzen. Zweifelslos gleiten die Blick des Europäers hinüber an die Küste, gelber und brauner Sand und kahles Felsgestein wechseln mit einander ab, kein einziger grüner Punkt ist zu sehen. Es lohnt kaum, das Schiff zu verlassen, aber es ist nach der langen Fahrt doch wenigstens eine Abwechslung. Also hinein in die Röhre und hinüber. Wer Bekannte an Land hat, hört eine Jeremiade nach der anderen über das einsame Leben in der glühenden Hitze. Nicht einmal ein kühles Bad im Meere ist möglich, weil die Haifische bis in den Hafen kommen. Eisgekühlter Whisky mit Sodawasser unter dem schützenden Zeltdach der Veranda neben der wehenden Buntflag ist die einzige Erholung. Zeitungen erscheinen nicht, die Bureaus sind auf Meuter-Telegramme abonniert, die von einer Zentrale geliefert werden. Aber sie bringen nicht viel, denn erstens ist die Kabellendung teuer, und zweitens sollen die Somalis, welche hauptsächlich das Dienstpersonal ausmachen, möglichst wenig erfahren, wenn etwa der tolle Mullah oder sonst ein Prophet im Heimalande den heiligen Krieg gegen die Christen predigt.

Aber die Stadt, die sich seit 1840 in der Hand der Engländer befindet, ist ein wichtiger Stützpunkt der westindischen Seemacht, eine starke Flottenstation, ein hervorragender Handelsplatz und besonders seit Eröffnung des Suezkanals und der Befestigung von Sues ein bedeutender Platz, der den Verkehr zwischen Indien und Afrika vermittelt. Kaffee, Aloe, Felle, Straußenfedern, Perlent u. a. m. haben hier ihren Stapelplatz, von dem aus sie in die weite Welt gehen. Perlent und Straußenfedern werden auch im Kleinen gehandelt. Viele Reisenden bringen von hier ihren Frauen und Schwestern solche kostbaren Andenken mit.

Mit Stolz werden dem Ankömmling auf einem Plage drei kümmerliche Palmen gezeigt, die man mit vieler Mühe künstlich am Leben erhält. Das ist der „Botanische Garten“ in Aden. Die Wasserbeschaffung ist die größte Schwierigkeit des Ortes. Man hilft sich, indem man das Seewasser destilliert. Einen Teil des Trinkwassers liefern Zisternen, die draußen in den Bergen liegen. Sie sind noch von den alten Römern angelegt, so weit reicht im Altertum deren Macht! Leider haben die Araber die kostbaren Wasserhöhlen des alten Adana wieder verfallen lassen, und erst jetzt stellen die Engländer sie nach und nach wieder her. Sogar eine Art Wasserleitung existiert.

Wer es nicht vorzieht, bei fähigem Trunk in der Stadt selbst zu bleiben, für den ist eine Fahrt nach diesen Zisternen immerhin lohnend. Es sind etwa fünfzig an der Zahl, in denen sich das Regenwasser aus den Schichten der Berge sammelt, aber nur dreizehn sind bisher wieder in Ordnung gebracht. Sie liegen terrassenförmig übereinander, und die umliegende zeigt frisches Grün. Möglicherweise läßt sich im Laufe der Zeit durch Pflege der Anpflanzungen erreichen, daß der Boden wasserhaltiger wird und die Gegend sich hebt. Freilich ist der Regenfall in manchen Jahren recht knapp.

Das Klima ist erschöpfend, und große Vorsicht gegen Sonnenstich ist geboten. Kein Europäer hält es lange aus. Ebenso gefährlich wie die Tagesglut ist die starke Abkühlung, die manchmal nach Sonnenuntergang plötzlich eintritt. Aber am Abend erweist sich das Leben für den Europäer. Die englischen Offiziere und das Militär treffen sich auf dem Sportplatz, um die Glieder zu rühren und das Blut in Bewegung zu bringen. Ein und wieder werden auch Ausflüge in die Umgegend unternommen; es existieren dort kleine arabische Sultane, die zwar die Fremden und besonders die Engländer hassen, aber doch für eine kleine Abwechslung dankbar sind.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. November.

Sonnenaufgang	7 ²²	Monduntergang	4 ⁴⁴ R.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁶	Mondaufgang	3 ²⁸ R.

1630 Astronom Johannes Kepler in Regensburg gest. — 1670 Theolog und Pädagoge Johann Comenius in Amsterdam gest. — 1787 Komponist Christoph Willibald Gluck in Wien gest. — 1862 Dichter Gerhart in Salzbrunn geb. — 1869 König Manuel II. von Portugal in Lissabon geb. — 1900 Dichter und Naturforscher Adolf Bichler in Innsbruck gest.

o Junger Schnee. Aus vielen Teilen unseres Vaterlandes kam die Kunde von den weißen Gloden, die aus den Höhen des Himmels auf das Land niedertaumelten. Es war der erste Versuch des Winters, sich der Erde zu bemächtigen und

im weißen Vermelungsmantel durch sein Reich zu treten. Der Versuch ist nicht überall gelungen. Noch schlummerte die Wärme des Herbstes auf dem Boden, und die niedrigsten Luftschichten bargen noch in sich die folgende Erinnerung an den Sommer. Sie wollten sich aus ihrem Traum nicht scheiden lassen und sträubten sich verzweifelt gegen die kalten Gloden, ob auch ihr glühendes Kristall um Obdach bat. Bald verlor sich die ganze Herrlichkeit, und ein elender „Kalt“ gab schmerzliche Kunde von dem mißlungenen Versuch, die Erde in weiße Decken zu hüllen. Wenn die Elemente miteinander ringen, sind wir Menschen die Leidtragenden. Gut, daß der Winter, den der Herbst und der Frühling des Lebens auf die feuchte Straße stoßen, wo ihm der Nordost wie ein scharfes Schwert ins Gesicht fährt. Da mag sich der Wind in sein Herz schleichen und ihm leise tuscheln von warmen Kacheln und von Gluten, darin die düstigen Buchenreiser knisternd verflackern. Das Halbe ist eben immer böser als das Ganze. Das gilt nicht nur von den Schoppen, sondern auch von den winterlichen Anfängen. Nichts ist qualvoller als ein halber Winter. Ein ganzer Winter ist wie der Feind, den Ballenkeim sich wünscht: Der Feind, dem man ins Gesicht sehen kann! Man kann sich gegen ihn rüsten; man weiß seinen Kräfte ein Ziel, ein Ziel zu geben. Freilich der Arbeit wird's nicht weniger. Und unsere Landleute, denen die Wege schon jetzt verschüttet sind, daß sie in Einkamkeit verfallen, wissen davon ein Lied zu singen. Wie über Nacht kam da der neue Herr, als in den Sinnen noch die letzte Ahnung von warmen Tagen lag. Wir Menschen sind immer noch auch Träumer: Wir hoffen zwar immer auf Überraschungen. Aber wir wollen immer angenehm überrascht werden!

Hagenburg, 14. Nov. „Der Beruf des Hansabundes an das erwerbstätige Bürgertum in Stadt und Land und seine Stellung zur Landwirtschaft“ heißt der Vortrag, den am Mittwoch den 16. November abends 8^{1/2} Uhr im Saale der Westendhalle Herr Otto Berg aus Berlin in der hiesigen Hansabunderversammlung halten wird. Das ist ein Thema, das geeignet ist, die weitesten Kreise der Bevölkerung zu interessieren, denn es behandelt einen wichtigen Abschnitt der neuesten Geschichte im Reich. Frau oder Mann, gleichviel welcher Berufsstellung und welcher Parteizugehörigkeit, die nur irgend ein Interesse nehmen an der wirtschaftspolitischen Entwicklung unseres Vaterlandes und die bestrebt sind, die Lage in ihrem Gewerbe zu bessern, sollten nicht versäumen, der Versammlung beizuwohnen.

Oberhatten, 13. November. Auf der am Freitag und Samstag in den Gemarkungen Ober-, Mittel- und Niederhatten stattgefundenen Treibjagd brachte die Jagdgesellschaft des Herrn G. W. Hensche aus Eibersfeld 17 Rehe und 25 Hasen zur Strecke.

Bom Westwall, 9. November. Der vom Kreis Altentirchen geplante Bahnbau Behrdorf-Nauroth ist nunmehr gesichert. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat das beantragte Darlehen aus dem Kleinbahnfonds bewilligt. Es ist dies die Bahnstrecke, gegen deren Bau unser Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann im Landtag sich ausgesprochen hat, weil er eine geschäftliche Benachteiligung der Stadt Hagenburg befürchtete. Dieses Vorgehen des Herrn Abgeordneten hat damals in Altentirchen böses Blut gemacht. Und doch ist die Ansicht Lohmanns nicht von der Hand zu weisen, daß bei Fertigstellung der Bahnstrecke sich der geschäftliche Verkehr aus der Gebhardshainer Gegend, der jetzt Hagenburg zugute kommt, der Sieggegend zuwenden. Ein Ausweg, um die Gefahr von Hagenburg abzuwenden, wäre der, daß man die Bahn über Nauroth nach Hagenburg führe, was ja auch sehr naheliegend ist, da Nauroth dicht an der Grenze des Oberwesterwaldkreises und etwa 10 Kilometer von Hagenburg liegt. (Wiesb. Tagbl.)

Marienberg, 11. November. Ein großes Bauwerk ist vollendet, nämlich die das Waidtal an der großen Rister überspannende Eisenbahn-Betonbrücke im Zuge

der neuen Bahnlinie Marienberg-Erbach. Gestern wurde in Anwesenheit der Herren Eisenbahndirektionspräsident Reuleaux, Geheimrat Rügerberg aus Frankfurt und Bauingenieurmeister Moldenhauer, sowie des den Bau leitenden Herrn Regierungsbauiuspektor Köster auf Montabaur der Schlüsselstein der Brücke gelegt. In der Bogen gliedert sich die ganze Brückenanlage, von deren Spannweite von 25—30 Metern die Talsohle in einer Länge von 300 Metern überschlagen. Das Meisterstück technischer Baukunst (Deutschlands größte Betonbrücke) ist von der Firma Hüjer u. Co. aus Oberkassel bei Bonn ausgeführt worden.

Altentirchen, 12. November. Bei Fensterputzen das Dienstmädchen des Herrn Dentisten Worch hier an der ersten Etage so unglücklich auf die Straße, daß sie sich schwer verletzte. Außer einem Schlüsselbeinbruch, daselbst verschiedene andere Verletzungen erlitten. — der mechanischen Schreinerei des Herrn G. Weyer verlor an der Wandfläche dessen Behälter einen Finger. In Fluterschen hieb ein Kind seinem kleinen Schwager mit dem Beil einen Finger ab und verletzte einen anderen Finger noch sehr.

Dierdorf, 12. November. Die älteste Einwohnerin des Ortes Bauscheid und wohl des ganzen Westermühlens die verwitwete Frau Bollmar, ist vor einigen Tagen im 97. Lebensjahre gestorben.

Friedhofen, 12. November. Gestern nachmittag 3^{1/2} Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in der Scheune des Herrn Samuel Heilbronn Feuer aus. Die wenigen Augenblicke stand die Scheune in Flammen. Infolge des heftigen Sturmes griff das Feuer alsbald auf die benachbarte Scheune des wärdters Joh. Gröbchen, dann auf die Scheune der Stallung des Herrn Otto Gröbchen und zuletzt auf die Scheune und das Wohnhaus des Herrn Joh. Reichwein über. Sämtliche Gebäude, vier Scheunen und den Herbstvorräten — zum Teil mit Stallungen — ein Wohnhaus, sind vollständig niedergebrannt. Wohl die Freiwilligen wie auch die Pflicht-Feuerwehr der Friedhofen alsbald zur Stelle war und mit Unterstützung der Wehren von Dorndorf, Talheim, Dorchheim und Wilfenroth wacker gegen das Feuer ankämpften, machten sie nichts gegen das gewaltige Element ausrichten, das, mit dem Sturm verbunden, eine sehr rasch überwindliche Nacht darstellte. Gegen 6 Uhr war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung beseitigt, doch brannte das Feuer noch bis gegen 9 Uhr weiter. Menschen bei dem Feuer nicht verunglückt, auch das Vieh wurde gerettet. Der beträchtliche Sachschaden ist auf die Heu- und Strohvorräte der Herren Joh. und Otto Gröbchen durch Versicherung gedeckt. — Größtenteils verlautet, das Feuer sei durch spielende Kinder verursacht worden.

Frankfurt, 12. November. Die Bezirksynode hat einstimmig folgende Resolution: „Die Bezirksynode klagt aufs tiefste den Mehrheitsbeschluss der städtischen Behörden, wonach die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen an einem Sonntag stattfinden. Die Bezirksynode erblickt in dieser dem christlich-kirchlichen Empfinden widersprechenden Neuerung nicht nur eine Verletzung der in langen, heißen Kämpfen errungenen Sonntagruhe, sondern auch eine rücksichtslose Verletzung evangelischer kirchlicher Interessen. Die Bezirksynode spricht die bestimmte Erwartung aus, daß für die Zukunft der Magistrat einer Wahl am Sonntag seine Genehmigung versagen wird.“

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

88

Nachdruck verboten.

Der laute Schrei einer Frau war an sein Ohr gedrungen. Irgendwo in der Nähe mußte ein Weib in Gefahr sein. Der Ton kam von dem Felde zur Linken her. Ohne sich zu befinnen, schwang Below sich über die Böschung, um Hilfe zu bringen, obgleich er völlig unbewaffnet war. Da strahlte er und fiel zu Boden, weil sein Fuß auf etwas Rundes getreten hatte, das unter ihm fortrollte. Er griff danach und hielt in seiner Hand einen dicken Knüttel von Tannenholz, welcher wohl aus irgend einem Stämme herausgerissen sein mochte.

„Eine Waffe, welche mir der Himmel schickt“, rief er, „aber woher kam der Ruf?“

In diesem Augenblick klang der Schrei abermals an sein Ohr, aber näher, lauter, so schrill, wie ihn nur ein Mensch in der äußersten Not ausstößt, und mit weiten Sägen ließ Edmund dem Schalle entgegen.

In einer Bodenlenkung sah er sich eine dunkle Masse bewegen. Ohne durch Ruf seine Annäherung zu verraten, drang er sich zwischen den Knäuel und hieb auf den nächsten Weiten ein. Sein Angriff hatte einen augenblicklichen Erfolg. Im Nu erhoben sich zwei Kerle, welche über einer schwarzgekleideten Person gekniet hatten, und nahmen eine herausfordernde Stellung ein. Der Betroffene wollte sich laut aufschreiend auf den Boden stürzen, bevor er sich wehrte, schmetterte ein wohlgezielter Hieb auf seinen Schädel nieder, daß er feige querselbein rannte.

Indes hatte der andere ein blitzendes Messer gezogen und fiel Below von der Seite an. Aber auch dieses Angriffes hatte er sich versehen. Gewandt wich er dem Stiche aus und verfehlte dem Strolch einen dröhnenden Schlag mitten auf den unbedeckten Kopf.

Der Kerl brach fast zusammen, aber er wandte sich nicht zur Flucht. Wenige Schritte entfernt hob er einen

Feldstein auf und schleuderte diesen so geschickt, daß Edmund, an der Schulter getroffen, den Knüttel fallen lassen mußte. Bevor jedoch der Strolch seinen Angriff erneuern konnte, warf sich Below auf ihn, preßte ihn mit beiden Händen die Kehle zusammen und riß ihn zu Boden, indem er auf die Hand, in welcher er das Messer hielt, kniete.

Die Augen der beiden Ringenden bohrten sich in einander. Trotz der ringsum herrschenden Finsternis hatten sie sich erkannt.

„Der Baron“, entsetzte der Strolch, „wirst Du mich loslassen, Hund von einem Aristokraten?“

„Lauferkarl“, entgegnete Below, „wirf das Messer von Dir. Dann wollen wir weiter miteinander reden!“

Fluchend gehorchte der Mensch.

An gleichem Griffen die Gurrel loslassend und die Waffe an sich reichend, schnellte er sich empor.

„Also so weit ist es mit Dir gekommen, ein Wegelagerer, oder vielleicht gar ein Mörder bist Du geworden?“

„Ach Unsinn“, entgegnete der Barabund, „Was störst Du uns, wo wir ein gutes Geschäft machen können?“

Knurrend blickte er auf die Bodenlenkung, in der unbeweglich die schwarze Gestalt lag.

„Ein Geschäft nennt Du Schutz so eine Vergewaltigung, einen Mord?“

„Pah, kein Haor haben wir der verrückten Person gekrümmt. Bloß ein paar blanke Finger, mit denen sie sich behängt hat, wollten wir ihr abnehmen. Der Mülleraugust hat seinen Teil, er ließ mit dem Armband davon, ich werde nun wohl das Nachsehen haben, weil Du Deine Nase in Dinge steckst, die Dich nichts angehen.“

„Wen habt Ihr da beraubt?“

„Weiß ich's. Die Frau trieb sich in Moabit herum und blieb an jeder Straßenecke stehen, als ob sie etwas suchte. Dann ging sie in ein Mäntelgeschäft und kam, mit einem Sammetpaletot angezogen, wieder heraus. „Donnerwetter“, sagte der Mülleraugust, „die gibst's nobel, der müssen wir folgen, vielleicht verliert sie unterwegs ihr

Portemonnaie.“ Nun gingen wir immer hinter ihr und als sie das merkte, kriegte sie es mit der Angst zu tun an zu laufen. Wir ließen aber nicht locker, wir hatten wohl gesehen, daß sie 'ne Masse Schmutz an sich rumschleppte. Wir vertraten ihr überall den Fuß und bugsierten sie so bis hier hinaus aufs Feld. Endlich stellte sie Mülleraugust und bat höflich um ein Andenken. Wie ich ihre Hand fassen wollte, um sie freundlich zu schütteln, schrie sie laut und fiel steif um. Das war Alles!“

„Du bist ein feiger Lump, daß Du einen Angriff auf ein wehrloses Weib machst“, donnerte Below, sich zu dem Weibe neigend, welches noch immer ohnmächtig am Boden lag. „Troll' Dich!“

„Hast gut reden“, knurrte Lauferkarl, „Dir flaps die gebratenen Tauben in den Mund. Aber anstatt mich anständig zu unterstützen, wie Du mir versprochen hast, lohnstest Du mich mit einem Taler ab und schobst mich bei Seite. Du bist ein netter Kamerad.“

„Dafür hat Dich ja der Buchhalter schadlos gehalten, dem Du Neuigkeiten zugetragen. Dadurch wurden wir quitt. Zum Ueberflus will ich Dein heutiges Abenteuer nicht anzeigen. Lauf, mache, daß Du mir aus den Augen kommst!“

Er drehte dem Strolch den Rücken zu und bemühte sich, die regungslose Frau emporzurichten. Als er aber ihr Antlitz blickte, entfuhr ein Schrei der Ueberraschung der Freude und des Entsetzens seinen Lippen.

„Carola, meine Carola. Du bist es?! O mein Gott, welch ein entsetzlicher Zufall trieb Dich in die Hände dieser Ungeheuer, welche Dich vielleicht gemordet hätten, wenn ich sie nicht verjagte.“

Bebend hob er das kraftlose Haupt in seine Arme und betete es an sein klopfendes Herz. Er bedachte geschlossenen Augen mit leidenschaftlichen Küffen und strich die wirren, schwarzen Haare aus dem leichenblauen Gesicht. Umsonst veruchte er, den halbverlebten Lippen lebendigen Odem einzuhauchen, Carola rührte sich nicht.

Kurze Nachrichten.

Morgen lag in der Marienberger Gegend eine Kugel, die die Kinder bereits die ersten Schlittenfahrten machten. Nachmittags verschwand jedoch die Kugel. — Herr Lehrer Beder in Paderbach, der eine 50jährige Tätigkeit im Lehramte zurückblicken kann, am 1. Dez. d. J. in den Ruhestand treten. — Durch die Explosion einer gefundenen Dynamitpatrone wurden in Herdorf sieben Finger weggerissen; ein anderer erhielt ein Loch. — In Beuinghausen wurde ein Schuppen der Simon-Hütte dadurch ein Raub der Flammen, daß eine vom Wind wehende Laterne zur Explosion kam. — Das Ergebnis der letzten Wahlen zur Gemainung Engers bildete eine Liste von 800 Häusern. — Donnerstag morgen fand ein Niederer Einwohner in seinem Stall einen schlafenden Infanten, der sich als Dieb Ausreißer empuppte. Es wurde wieder ein Tagungsabgeordneter Joseph Pfaff von Königstein hat sich als abendlicher Staatsanwaltschaft gestellt.

Nah und fern.

Flugversuche des Prinzen Heinrich von Preußen. Der Prinz Heinrich von Preußen, der zurzeit auf dem Jagd- und Wolfsgarten weilt, hat bei dem Aviatiker August die Führung der Flugmaschine erlernt. Dieser Tage hat der Prinz mehrere gute Flüge gelungen. Prinz Heinrich bestieg in Autoleitung den Aeroplan und nahm dem Führer die Platz, während Euler sich neben ihm befand. Der Prinz führte dann mehrere Flüge über das Gelände, wobei er den Apparat selbst steuerte.

Die deutsche Sprache in Konstantinopel. In der Hauptstadt haben die deutschen Schulen, die sehr erfolgreiche Tätigkeit entwickeln, unentgeltliche Kurse in der deutschen Sprache eingeführt, zu denen bereits eine große Anzahl unbemittelter junger Konstantinopeler angemeldet hat.

Der Kaiser als Vater. Der Kaiser hat bei dem kleinen Sohne des Bergmanns Straypinski in Rößling bei Bochum Vatersstelle angenommen und unter Führung eines Sparsassenbuches über 50 Mark für den kleinen Knaben die Eintragung seines Namens in das Kirchenbuch genehmigt.

Sohn vor der Mutter. Der 11 Jahre alte Sohn des Arbeiters von Kloboditz in Rixdorf kam dort die Polizei und erzählte, sein Vater sitze im Gefängnis. Seine Mutter habe ihn an, Lebensmittel aus den Mannschaften und von den Märkten zu stehlen. Wenn nichts nach Hause bringe, so bekomme er furchtbare Schläge. Er wolle unter keinen Umständen wieder nach Hause zurück. Die Polizeibehörde nahm den Jungen in Empfang und leitete gegen die Mutter Untersuchung ein.

Vergiftete Würste. Eine von der deutschen Gesandtschaft in Mexiko angestellte Untersuchung hat zu dem Ergebnis geführt, daß der Tod von zwölf Mitgliedern der deutschen Kolonie in Tolma, die nach einem kürzlich veranstalteten Bankett gestorben sind, auf den Genuß von vergifteten Würsten zurückzuführen ist. Fünfzig andere Deutsche sind noch ernstlich krank. Die Schächter und der Würstfabrikant sind verhaftet.

Ein Hund mit plombierten Zähnen. Dem Polizeibeamten Dr. Drumburger Kreises „Lux“, wurden vor seiner Verhaftung zu seinem jetzigen „Beruf“ von dem damaligen Polizeibeamten aus irgend einem Grunde die vier Eckzähne abgeplombiert. Nach und nach wurden diese immer mehr, so daß schließlich der Nero bloßlag, wodurch es ihm unmöglich war, harte Gegenstände anzuhaben. Kurz entschlossen ließ man die Zähne plombieren. Zu diesem Zwecke wurde der Hund mittels einer Nadel betäubt. Nachdem sodann der Nero aus den Plomben entfernt worden war, wurden diese mit Silberamalgamfüllung plombiert. „Lux“ hat die Plomben gut überstanden.

Laufekar war alsbald umgekehrt und zögernd näher trat.

„Baron“, fragte Laufekar, „ist das wahr, wirklich?“ „Bott sei es geklagt. Ihr Elenden habt mein Geld verlor und beraubt, meine arme beklagenswerte Frau. Siehst Du nun ein, was für ein Schuft Du bist?“

„Ja, Baron“, antwortete der Mensch erschüttert, „was soll ich tun, um meine Gemeinheit wieder gut zu machen?“ Du weicht, ich gehe für Dich durch's Wasser.“

„Schnell, hole Wasser vom Kanal und dann sieh zu, ob Du irgendwo eine Droschke findest.“

Karl hatte seinen alten Fährhut vom Boden aufgerafft. Er schöpfte er voll Wasser und kam eiligen Laufs wieder zurück. Viel war es nicht, was er heraufbrachte, es genügte, Carola's Stirne und Schläfen zu befeuchten. Nach einer Weile öffnete sie die Augen, schloß aber wieder schauernd, als sie das bittre Wasser erblickte, welches sich über sie bezog.

„Sie erkennt mich nicht mehr“, seufzte Edmund, „o Gott, welch ein herbes Geschick! Doch ich will nicht verzagen, vielleicht kehrt die Erinnerung später zu ihrer Seele zurück.“

Die Stille ihrer Niederbegebenen nachzulassen. Ihre schmerzliche Brust hob sich schneller und regelmäßiger. Edmund hörte das geängstigte Herz laut in der stillen Nacht klopfen. Sie lebte, wenn auch ohne klares Bewußtsein, ohne Willenskraft. Das war immerhin eine Barmherzigkeit. Alles Weitere stand in des Allmächtigen Hand.

Während Edmund auf dem Boden kniete, hielt er seine geliebte Weib fest in seinen Armen. Ihr Antlitz lag an seiner Schulter, ihr Ohr an seinem Munde, und er sprach leise Worte hineinzuflüstern. Worte der Liebe, Erinnerung an frühere Tage, der Reue, der Selbstverurteilung. Und die Frau lauschte still und ihr Antlitz wurde bei dem Klang seiner Stimme an verklären.

Fortsetzung folgt.

Der Diamant im Pflaumenbusch. Eine Hausfrau im Osten Berlins bestrich dieser Tage ihrem Sohnen ein Brot mit selbst eingemachtem Pflaumenmus, erstaunte aber sehr, darin ein erbsengroßes Stückchen zu finden. Unmutig wollte sie es schon beseitigen, als sie zu ihrer Verwunderung bemerkte, daß dies Stückchen ein erbsengroßer Diamant war. Vor einem Jahr war eine Schwester der Hausfrau zu Besuch bei ihr. Dieser war nun ein solitärer Diamant aus ihrem Ring abhandeln gekommen. Trotz eifriger Suchens war er seinerzeit nicht aufzufinden. Jetzt nun stellte es sich heraus, daß die Schwester, die beim Einmachen des Pflaumenmuses geholfen hatte, ihn dabei verloren hatte.

Raubmordverurteilung an den Großeltern. Vor einigen Wochen war das greise Ehepaar Bachhaus in Lauterbach von mehreren Männern überfallen und mit Gummischläuchen, Knütteln und anderen Schlaginstrumenten schwer verletzt worden. Nunmehr ist der eigene Enkel der Überfallenen, der 18jährige Gymnasiast Boigt aus Raumburg als Urheber des Verbrechens festgestellt worden. Der jugendliche Verbrecher, der es auf die Ersparnisse seiner Großeltern abgesehen hatte, ist ins Ausland geflüchtet. Einer seiner Spießgesellen konnte bereits verhaftet werden.

Vier Menschen unter den Rädern. In der Nähe von Bafow in Böhmen gingen vier Personen auf dem Gleise spazieren, als ein Lastzug herannah. Die Leute überhörten infolge des herrschenden Sturmes das Rufen des Zuges. Er fuhr in die Gruppe hinein. Ein Gendarmenwachmeister und ein Bahnmeister wurden getötet, ein Baumeister schwer und ein Gendarm leicht verwundet.

Bestechlichkeit eines Oberstaatsanwalts. In Budapest ist der Oberstaatsanwalt Belaski wegen Bestechlichkeit verhaftet worden. Der Beamte soll wiederholt nach Empfang größerer Geschenke zugunsten der „gebenden Partei“ entschieden haben. Eine Hausdurchsuchung förderte schwer belastendes Material zutage. So hatte sich Belaski aus einer Konfursmasse wertvolle Pelze schenken lassen.

Graf Tolstoi ist verschwunden. Graf Leo Tolstoi soll sich seit zwei Tagen von seinem Gute entfernt haben und unauffindbar verschwunden sein. Er hinterließ ein Schreiben, worin er seine Gattin um Verzeihung bittet. Er wolle seine letzten Lebensstage in Einsamkeit, fern von allem Luxus verbringen, die Familie möge keinen Versuch unternehmen, ihn aufzufinden. Vor zwei Tagen gab er dem Kutscher Adrian Befehl, mit dem Wagen vorzufahren. Tolstoi bestieg sodann mit seinem Leibarzt Rasowitski die Kutische und fuhr nach der Bahnstation Schischefino. Wegen der Dunkelheit mußte ein berittener Burische der Weg mit einer Fackel beleuchten. In Schischefino löste der Graf zwei Fahrkarten nach einer nahegelegenen Station. Als man mit dem nächsten Zuge hinfuhr, war Tolstoi spurlos verschwunden. Die ganze große Familie war über diese Nachricht sehr bestürzt. Die Suche nach dem Grafen war bis jetzt ohne Erfolg.

Hilfe gegen die Fleischnot in Bulgarien. König Ferdinand von Bulgarien hat angeordnet, daß auf seinen Jagdgebieten große Jagden veranstaltet werden, um das Fleisch der erlegten Tiere zum Preis von 40 Pfennig pro Kilo an die arme Bevölkerung abzulassen.

Furchtbare Erbfeindschaft. In Monoflor, einem Vororte von Maulburg, wurde vor Jahren der Feldhüter Bap ermordet aufgefunden. Erst nach langen Nachforschungen wurde auf Betreiben eines Bruders des Ermordeten der Mörder in der Person des Juon Felekan festgestellt und zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Die Familie Felekan schwor der Familie Bap blutige Rache. Kurz nach der Verurteilung des Juon Felekan wurde ein junges Mitglied der Familie Bap ermordet. Nun war noch ein männliches Mitglied der Familie Bap, Georg, am Leben. Dieser mußte nun jüngst in einer unaussprechlichen Angelegenheit nach Maulburg. Zu seinem Schutze begleiteten ihn alle seine Verwandten und drei Polizisten. In der Nähe von Monoflor wird

die ganze Gesellschaft von einer noch härteren Gruppe der Familie Felekan mit Messern und Revolvern überfallen. Die Polizisten und Freunde Baps fliehen. Nur Georg Bap bleibt zurück, umzingelt von seinen Erbfeinden. Ein Schuß ertönt, und Georg Bap ist eine Leiche.

Bunte Tages-Chronik.

Erfurt, 12. Nov. In Sulznerndorf wurde ein frohtischer Arbeiter nach einem Streit beim Kartenspiel erschossen. Der Täter ist flüchtig.

Breslau, 12. Nov. In einem Balde unweit Rasin, an der russischen Grenze, wurden der Einkammer der Monopolgelder Gramotejew und dessen Kutscher von noch nicht ermittelten Räubern ermordet. Geraubt wurden etwa 4000 Rubel.

Dortmund, 12. Nov. Auf Antrag seiner Verteidigung wird der in Haft befindliche Direktor Ohm von der Niederdeutschen Bank auf seinen Geisteszustand hin beobachtet werden.

Kassel, 12. Nov. Der Wegbegleiter Kannegele hat nach einem Wortwechsel mit seinem Stiefsohn diesem mit einer Art den Kopf gespalten, so daß der Tod sofort eintrat.

London, 12. Nov. Infolge des außergewöhnlich hohen Seeganges und der heftigen Stürme mußte der fünfmaster „Breuker“ seinem Schicksal überlassen werden. Die letzten Mannschaften haben bereits das Schiff verlassen. Der Schiffsrumpf beginnt sich bereits zu lösen.

Paris, 12. Nov. Der Berliner Universitätsprofessor Franzens Geheimen Regierungsrat Dr. Wilamowitz-Rollenhoff wurde zum auswärtigen Mitgliede der Pariser Akademie der Inschriften gewählt.

Budapest, 12. Nov. Erzbischof Josef erlitt, als er ins Theater gehen wollte, infolge Ausrutschens auf der Treppe einen leichten Knöchelbruch.

Budapest, 12. Nov. Der Gerichtshof in Miskolc hat die Gräfin Stefanie Bich, geborene Beck, wegen Verwundung unter Kuratel gestellt.

Criev, 13. November. Der frühere Rennfahrer Breuer, der seit 3 Wochen vor dem hiesigen Schwurgericht wegen eines an seinem Freunde Rathoniet begangenen Mordes steht, wurde zum Tode verurteilt. Ein gleiches Urteil war schon früher gegen ihn ergangen, jedoch wurde es kassiert und die Sache zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Eisenach, 13. November. In ganz Thüringen ist ein Wahlkommen zwischen den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen zustande gekommen.

Berlin, 13. November. In ganz Westdeutschland und in Frankreich ist die Hochwassergefahr gewachsen.

Konitz, 13. November. Der Kontrolleur der Tucheler Kreisparke Rudolf Supplitt ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Untreue im Amte zu 4 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Stuttgart, 13. November. Graf Reppel hat für einen Liebeslandflug Ulm-Friedrichshafen 25000 Mark gestiftet.

Stockholm, 13. November. Der Göttinger Professor Otto Wallach erhielt den Nobelpreis als Anerkennung für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie.

Petersburg, 13. November. Bis heute ist der Verbleib des Grafen Tolstoi noch nicht ermittelt worden. Die greise Gattin des Verschwundenen versuchte wiederholt sich das Leben zu nehmen, sie wurde jedoch daran gehindert.

Konstantinopel, 13. November. Im hiesigen Ministerium wird behauptet, daß die französische Regierung ihren früheren Minister Delcassé als Botschafter hierher zu schicken beabsichtige.

Mondfinsternis am 16. November.

(Sichtbar in ganz Deutschland.)

Der diesjährige Vuktag wird die zweite totale Mondfinsternis des Jahres 1910 bringen. Sie unterscheidet sich von ihrer bei uns nicht wahrnehmbaren Vorgängerin vom 25. Mai d. J. dadurch, daß sie in Europa, Afrika, in fast ganz Asien und Amerika sichtbar ist. Bei klarem Wetter werden wir also in der Nacht vom 16. auf den 17. November Gelegenheit haben, die allmähliche Verfinsternung der Mondscheibe durch den Erdschatten deutlich zu beobachten. Die erste Berührung des Mondes mit dem Halbschatten der Erde beginnt, nach mitteleuropäischer Zeit und für die geographische Lage der Berliner Sternwarte berechnet, um 10 Uhr 45 Minuten abends.

Vermischtes.

Des Komponisten Dank. In der Weinabteilung des Blüthneraal-Restaurants in Berlin hatten sich Dr. Max Reger und Kapellmeister Josef Stranský müde geredet über Tschaikowskys Ouvertüre „1812“. Stranský meint, daß „1812“ nun hinreichend erörtert worden ist und ein anderes Gesprächsthema angeknüpft werden solle. „Also, Herr Doktor“ (Regers ist bekanntlich medizinischer Ehren doktor der Berliner Universität), „in welcher Form werden Sie denn der medizinischen Fakultät Ihre Dankbarkeit für den verliehenen Dokortitel ausdrücken?“ Darauf Reger nach kurzem Nachdenken: „Ich werde ihr eine Ouvertüre „60“ komponieren.“

Weibliche Bürgermeister. In Oldham in England ist eine Frau zum Bürgermeister gewählt worden. Die junge Stadtmutter ist Frau Lees, die Witwe eines der bedeutendsten Fabrikanten von Oldham. Ihr neues Amt hat sie sofort mit Würde angetreten. Sie dankte ihren Wählern in einer hübschen und würdigen Rede für das ihr durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Noch in einer zweiten englischen Stadt, nämlich in Brecon, wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt. Es ist eine unverheiratete Dame namens G. E. F. Morgan. Bisher hat nur einmal eine englische Stadt einen weiblichen Bürgermeister gehabt, nämlich Aldeburgh (Suffolk), wo Frau Garrett Anderson dieses Amt verwaltete.

Eine alte Puppe. Ein interessanter Fund wurde im Torontaler Komitat gemacht. In der Nähe der Gemeinde Glosa finden seit einiger Zeit auf Veranlassung des archaischen Museums der Stadt Szeged Ausgrabungen statt. Die Arbeiter förderten nun dieser Tage eine aus Ton verfertigte Puppe zutage, die nach der Ansicht der Archäologen etwa dreieinhalb Jahrtausende alt sein muß. Auf dem Gebiet, das jetzt mit großem Eifer von Sachverständigen durchsucht wird, sind in jüngerer Zeit zahlreiche wertvolle Antiquitäten gefunden worden.

Schwimmende Hotels. Der New Yorker Milliardär John Arbuckle, einer der Könige der Zuckerindustrie, hat kürzlich zugunsten der unverheirateten New Yorker Privatbeamten beiderlei Geschlechts eine eigenartige Stiftung geschaffen. Er ließ auf dem East River, dem Meeresarme, der Brooklyn von New York scheidet, zwei ungeheure

schwimmende Häuser errichten, deren eines als Hotel für die jungen Männer, deren anderes als Hotel für junge Mädchen eingerichtet wurde. Für den bescheidenen Preis von zwölf Mark in der Woche erhalten die einen wie die anderen Wohnung und Verköstigung. Abends werden die Insassen beider Schiffe zu einem gemeinsamen Abendessen vereinigt. Nicht bloß der Hygiene wurde damit ein großer Dienst erwiesen. Sterne und Mondenschein und Meeresluft haben so manche Dulle zustande gebracht, die im Sinne amerikanischer Korrektheit zu legitimer Ehe führte. Sechs Paare traten während der letzten Wochen vor den Altar. Der Hausordnung gemäß müssen die jungen Paare allerdings das schwimmende Hotel verlassen, aber ihre Plätze werden rasch von neuen Bewohnern eingenommen.

Wozu Holzvolle gebraucht wird. Mit Bezug auf den jüngst vorgekommenen Brand einer großen Holzvollfabrik erzählt ein hauptstädtisches Blatt, wozu man überhaupt Holzvolle in so großen Mengen herstellt. Holzvolle war zuerst gar keine Holzvolle, es waren vielmehr feinere Hobelspäne, wie sie in jeder größeren Holzbearbeitungswerkstätte abfallen und die man als Verpackungsmaterial für zerbrechliche Gegenstände verwendete. Da sich die Hobelspäne dazu sehr gut eigneten, reichten die verfügbaren Späne bald nicht mehr aus, und da tat ein fluger Amerikaner das, was man sonst nicht so leicht tut: er fabrizierte den Abfall, der fehlte. Er stellte Hobelspäne auf eigens dazu gebauten Maschinen her. Die Holzvolle ist nicht nur Verpackungsmaterial geblieben, sie hat sich vielmehr auch zu manchen anderen Zwecken als verwendbar erwiesen, insbesondere deshalb, weil man die Holzvolle in vielen verschiedenen Stärken bis herab zu 0,1 Millimeter herstellt. Diese feineren Sorten machen insbesondere der aus Baumwollabfall gewonnenen Watte Konkurrenz und werden als Scharmwellen verwendet. Feinere und größere Holzvollsorten finden als Isoliermaterial, als Ersatz für Seegras und ähnliches Verwendung. In der Sieberei werden aus Holzvolle gedrehte Seile verfertigt. Holzvolle wird ferner, teilweise geräht, zur Verfertigung von Matten und ähnlichem Flechtwerk verwendet. Es bildet ein gutes und viel gebräuchtes Filtermaterial und wird auch in der Landwirtschaft als Stallstreu an Stelle von Stroh gebraucht, da sie weit mehr Feuchtigkeit aufnehmen kann als Stroh.

Die erste Berührung mit dem Kernschatten der Erde, also der eigentliche Beginn der Verfinsternung, geschieht um 11 Uhr 44 Minuten abends, die Totalität beginnt um 12 Uhr 55 Minuten morgens, die Mitte der totalen Verfinsternung fällt auf 1 Uhr 20 Minuten, das Ende auf 1 Uhr 46 Minuten. Um 2 Uhr 57 Minuten tritt der Mond aus dem Kernschatten, um 3 Uhr 56 Minuten aus dem Halbschatten der Erde. Hoffentlich ist bei uns die Witterung günstig, so daß das interessante Naturphänomen in seinem ganzen Verlaufe wahrgenommen werden kann. Die letzte in Deutschland sichtbare totale Mondfinsternis war am 4. Juni 1909.

Diese Mondfinsternis ist die vierte der Verfinsternungen des Jahres 1910, dabei die einzige, die bei uns zu sehen ist. Die erste war die totale Sonnenfinsternis vom 9. Mai; dann folgte am 25. Mai die totale Mondfinsternis. Die zweite war nur in Australien und im Indischen Ozean, die letzte in Südwesteuropa und anderen außereuropäischen Gebieten der Erde zu sehen. Auch die dritte Finsternis, die partielle Sonnenfinsternis, die sich erst dieser Tage am 1. November ereignete, kam für Europa nicht in Betracht, da sie nur im Bereich des Großen Ozeans zu beobachten war.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Moabiter Anzeigerprozeß mußte abermals, weil einzelne Richter wegen Befangenheit von der Verteidigung abgelehnt wurden, vertagt werden. Rechtsanwalt Meine führte u. a. aus: Ich muß leider die Anträge auf Ablehnung des Gerichtshofs wegen Befangenheit wiederholen, um die Rechte aus dem Prozeß auch für die Revisionsinstanz zu wahren. Wir beabsichtigen, wiederum diejenigen Herren abzulehnen, die ordentliche Mitglieder der dritten Strafkammer sind. Der Staatsanwalt ist der schon ausführlich

erörterte: die Handlungswette der Staatsanwaltschaft, die es bewirkt hat, daß alle Sachen vor die dritte Strafkammer gebracht werden. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber nimmt die Ablehnungsanträge entgegen und verkündet, daß die Verhandlung auf Montag vertagt wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 12. Nov. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Danzig W 192-193, R 142-143, G 150-155, H 142-155, Stettin W 180-189, R 140-144, H 145-150, Bosen W 185-189, R 138, G 163, H 150, Breslau W 191-192, R 146, Bz 170, Fg 135, H 150, Berlin W 195-198, R 147.50-148.50, H 156-173, Magdeburg W 190-194, R 145-149, G 162-182, H 150-163, Braunschweig W 185-192, R 145-151, H 154-163, Hamburg W 193, R 135-150, H 154-165, Dortmund W 195, R 145, Neuz W 195, R 148, H neuer 148, alter 156, Mannheim W 207-212, R 155-157.50, H 155-162.50, München W 219-222, R 163-166, G 178-192, H 162 bis 166.

Berlin, 12. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24-27.25, Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.90-21. Dehauptet. - Mühl für 100 Kilo mit Sah. Abn. im Dezember 57.10-57 bis 57.10, Mai 1911 55.80-55.90. Dehauptet.

Berlin, 12. Nov. (Schlachtwiehmärkte.) Es standen zum Verkauf: 2714 Kinder (darunter 877 Bullen, 1285 Ochsen, 552 Kühe und Färsen), 1027 Kälber, 7382 Schafe, 12305 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark: Für Kinder: Ochsen: a) höchsten Schlachtwertes 84-88; b) junge fleischige und ältere ausgem. 74-81; c) mäßig genährte 66-70; d) gering gen. - Bullen: a) höchsten Schlachtw. 78-82; b) linaere 70-74;

c) mäßig gen. 69-86; d) gering gen. - Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtw. - b) solche Kühe bis zu 7 Jahren 68-73; c) wenig gut genährte 62-65; d) mäßig genährte 58-61; e) gering genährte bis 50-53. - Kälber: a) Doppellender 100-105; b) Vollm. Mast und beste Saugt. 103-108; c) mittlere 93-97; d) geringe 71-90. - Schafe: a) jüngere Mastschafe 78-83; b) ältere 73-77; c) Merzschafe bis 66; d) Mast- und Niederungsschafe - e) Schweine (Lg. - Ferkel) gewicht, Sg. - Schlachtw. a) Ferkelwette über 3 Lg. 53-54, Sg. 66-68, b) vollfleischige der fein. Masten 3 1/2 Str. Lg. 52-54, Sg. 65-67; c) ebensolche bis 2 1/2 Lg. 51-53, Sg. 64-66; d) fleischige Lg. 49-51, Sg. 61-63; e) gering entwidelte Lg. 48-50, Sg. 60-62; f) Sauen Lg. bis 50, Sg. 60-63 Mark.

Kinderfleisch glatt, ausverkauft. Kälberhandel geräumt. Die Ausfuhrperre ist heute morgen aufgehoben worden. Des Fuhrwesens wegen findet Mittwoch, den 16. d. M., kein Markt statt, daher wird Dienstag, den 15. d. M., abgehalten werden.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voransichtliches Wetter für Dienstag den 15. Novbr. 1910. Veränderlich, vorwiegend trübe mit Niederschlägen, zeitweise starke westliche Seewinde.

Des Buß- und Bettags wegen

fällt die Mittwochnummer des „Erzähler vom Wald“ aus. Für die nächste Nummer unseres Blattes bestimmte Inserate erbitten wir bis spätestens Dienstag mittag 12 Uhr.

Neu eingetroffen:

Damen- und Kinder - Mäntel, neueste Kleiderstoffe, woll. u. Plüsch-Tücher, ferner modernste Anzugstoffe pro Meter von M. 4.50 an in vorzüglicher Qualität,

:: fertige Anzüge, Paletots, :: München. Joppen, Knaben- u. Burschen-Anzüge, Hosen jeder Art, auch ganz gefütterte Manchesterhosen für Kipper, Waldarbeiter pp.,

wollene u. baumwollene Jacquard-Decken, Biberbettücher, Pferddecke, Winter-Mützen, Filzhüte pp. in nur guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Wilhelm Pickel,

Hachenburg.

Sternwolle (Golfwolle)

für Sportartikel

zum Häkeln und Stricken

in den gangbarsten Farben stets vorrätig.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Trauringe

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verlaufe dieselben äußerst billig.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Der Mensch lebt nicht vom Brod allein



sondern zieht darauf auch einen guten Aufstrich vor. Hierfür eignen sich hervorragend die bekannten Delikatess - Margarine - Marken

„Siegerin“ und „Mohra“

die ihrer überaus grossen Butterähnlichkeit wegen von bester Meierei-Butter fast nicht zu unterscheiden sind.

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Einen Posten

Mädchen- u. Damen-Jaketts

gibt äußerst billig ab

C. Lorschach, Hachenburg.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallbogen.
Abonnements: bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu 1 Mk. und allen Postanstalten.
Größe-Poß-Nummern durch John Henry Schmitt, Berlin W.
Woch. 100000 Abonnenten.

Lehrmädchen

für Geschäft sowie geeignete Persönlichkeit zur Führung meiner Maschinenstrickerei gesucht.

C. Lorschach, Hachenburg.

Gesucht in H. Land nach auswärts fröhliche Dienstmädchen

Beisitz, Borstell, Hachenburg, d. 16. Nov. Hotel 3. Hachenburg, vorm 9-11 Uhr

Ia. Tafelö

zart und mild Geschmack, Salaten u. Naisen vorzüglich geeignet, à Ltr. Mk. 1.20 empfiehlt Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Feinste Rohb-Bücklinge

frische Ware, empfiehlt zu billigen Tagespreisen

Stephan Krub, Hachenburg.

Eucalyptus-Mentha Bonbons
BESTES MITTEL GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT
KRAFTIG DIE STIMMBÄNDER UND ERLEICHTERN DAS ATMEN

Zu haben bei: Carl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Ein Posten

Weißwaren- und Baumwollwaren-
:: Reste und Abschnitte ::

als Nessel, Handtücher, Hemdentuche, Biber etc. enorm billig.

Jeder Rest nur

95 Pf.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.